

Zeitschrift: Comtec : Informations- und Telekommunikationstechnologie =
information and telecommunication technology

Band: 82 (2004)

Heft: 1

Artikel: Neue Orte, neue Grenzen : das moderne Nomadentum

Autor: Buschauer, Regine

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-876818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Orte, neue Grenzen – das moderne Nomadentum

REGINE BUSCHAUER **Nach den Büros und den Wohnungen erobern Internet-Anschlüsse den öffentlichen Raum: Vor allem durch die Entwicklung von Mobilkommunikation und PWLAN werden digitale Netze und Dienste zunehmend an allen Orten zu einer Selbstverständlichkeit. Wie aber ändert sich damit die Bedeutung von bestimmten Orten selbst? Entsteht mit dem mobilen Internet ein «neues Nomadentum»? Ein internationales Projekt fragte nach dem Umgang mit drahtlosen Technologien im Alltag.**

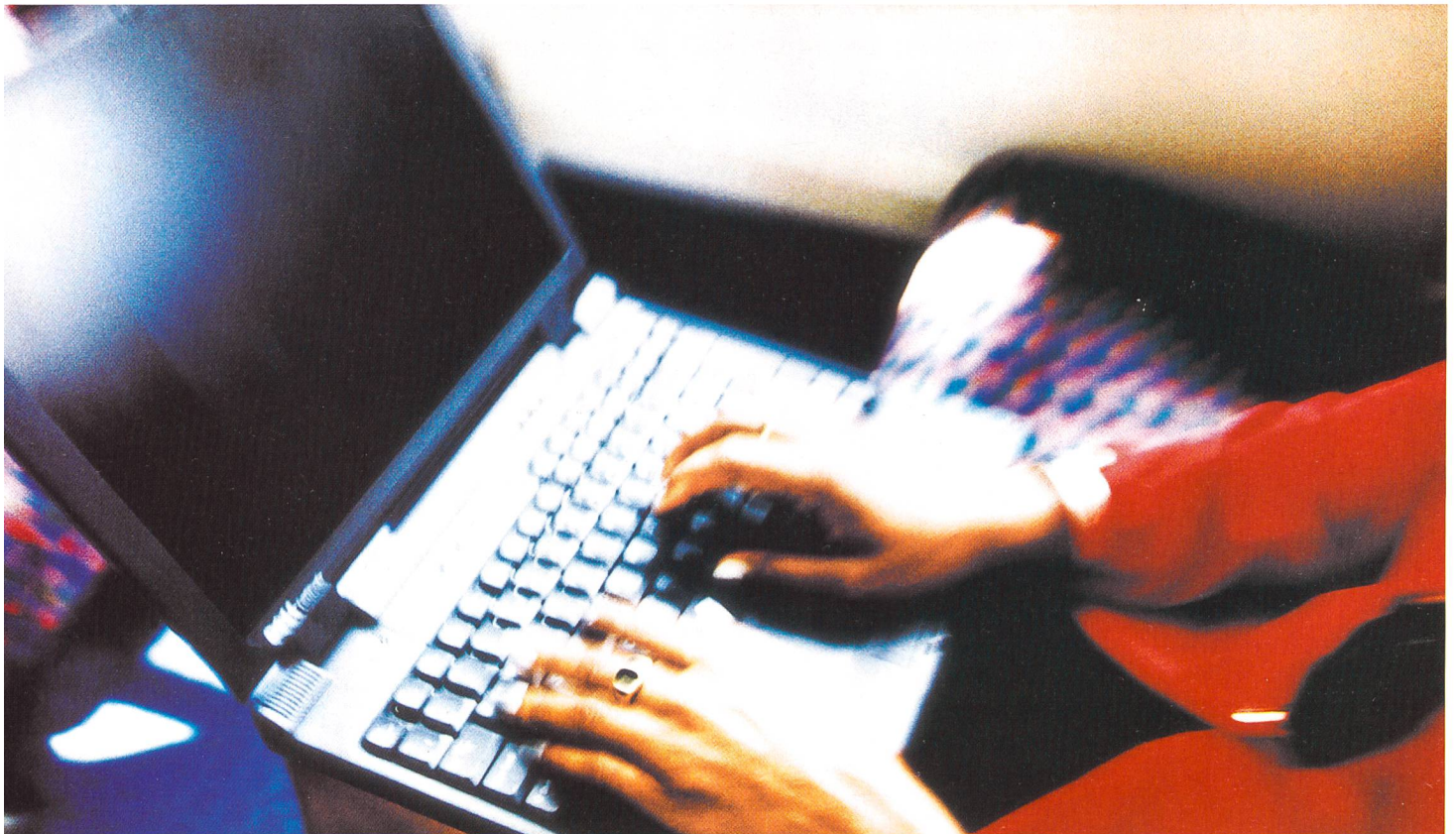
Die Gegend der Shibuya-Kreuzung im Zentrum von Tokio gilt als der Ort mit der höchsten Mobiltelefondichte der Welt. Genutzt werden die Geräte hier allerdings weniger zum Telefonieren als vielmehr für mobile E-Mail-Kommunikation und für gezielte Information unterwegs. Japanische mobile Geräte bieten Internet-Kommunikation jederzeit und überall, was für die meist jüngeren japanischen Be-

nutzer eine viel wichtigere Rolle spielt als die Online-Kommunikation über den PC.

Über einen mobilen Internet-Zugang verfügen auch die Besitzer von Segelschiffen im Hafen von Vancouver Islands. Im Jahr 2003 ist in diesem Hafen unmittelbar an der Grenze zwischen den USA und Kanada ein PWLAN-Hotspot eingerichtet worden. Dessen grosse Reichweite erlaubt es, beim Segeln auch in einem weiteren Umkreis ausserhalb des Hafens online zu sein. Überdies deckt der Hotspot im Gegensatz zu den lokalen Mobiltelefonnetzen ein Gebiet beidseits der Landesgrenze ab. Informationen zur Navigation oder Wetterkarten können die Segler damit im US-amerikanischen wie im kanadischen Teil der Grenzgewässer über dasselbe Netz auf den Laptop herunterladen.

Das Zentrum von Tokio und die Marina in Vancouver Islands sind zwei Beispiele für die Orte, die im Zentrum des Projekt «The Reinvention of Space and Place» standen: WLAN Hotspots, die heute Internet-Zugang in öffentlichen

Die Fahrzeit im Zugabteil nutzen viele zum mobilen Arbeiten.



Räumen, wie Cafés und Restaurants, Universitäten, öffentliche Verkehrsmittel usw., anbieten. Ziel des vom kalifornischen Institute for the Future (ITF) geleiteten Projekts war es, mehr über die Funktion solcher Orte zu erfahren: Welche Rolle spielen verschiedene Hotspots im alltäglichen Leben und wie verändern sie heute das räumliche Muster, nach dem sich der Alltag abspielt? Was für neue Umgebungen entstehen, wenn mobile und drahtlose Technologien an immer mehr Orten verfügbar sind? Und inwiefern führen solche neuen Möglichkeiten der Kommunikation und Information auch zu neuen Formen von sozialem Kontakt, Arbeit oder Erholung und zu neuen Bedürfnissen? Zu diesen Fragen führte ein international zusammengesetztes Projektteam Beobachtungen an Hotspots durch und interviewte Benutzer von WLAN und mobilen Diensten. Nicht das Gewinnen von möglichst vollständigem Datenmaterial war das Ziel, sondern einen exemplarischen Einblick in die Funktion von Hotspots und mobilem Internet-Zugang im täglichen Leben von Frühanwendern (Early Adopters) zu erhalten. Das Interesse galt der Nutzung des jeweiligen Hotspots – aber auch der Bedeutung verschiedener Orte und Räume sowie verschiedener Kommunikationstechnologien überhaupt.

Neben dem Hauptstandort Kalifornien (Silicon Valley) waren Partner aus Europa – der Schweiz und Finnland – und aus Japan am Projekt beteiligt. Damit bot das Projekt eine ausgezeichnete Gelegenheit zum internationalen Vergleich: Wie unterschiedlich entwickelt sich die Bedeutung von mobilem Internet-Zugang in Regionen, die technisch wie kulturell verschieden geprägt sind?

Das Fazit des Projekts: Trotz regionaler Unterschiede zeichnet sich an allen Standorten eine gemeinsame Entwicklung ab. Wenn Internet-Zugang mobil zur Verfügung steht, verändert sich die Funktion bzw. Nutzung von Räumen; bestehende Orte können etwa neue Funktionen übernehmen und bisher getrennte Lebensräume werden miteinander verbunden. Damit verschiebt sich die Bedeutung von bestimmten Räumen und Orten im Alltag; es entstehen neue Umgebungen und neue Verhaltensmuster.

Neue Orte, neue Grenzen

Hatten früher verschiedene Technologien ihren «festen Ort» – der PC am Arbeitsplatz auf dem Pult, das private Telefon zuhause beispielsweise im Gang –, so gelten heute solche Zuordnungen nur noch bedingt. Mobile und «nomadische» Technologien überbrücken vielmehr gerade die Grenzen zwischen verschiedenen Orten und Sphären und tragen dazu bei, dass sich die feste Definition von bestimmten Orten und ihre Zuordnung zu bestimmten Funktionen löst. Im Projekt wurden zwei verschiedene Aspekte dieser Entwicklung deutlich: Zum einen zeichneten die einzelnen interviewten Personen ein ganz unterschiedliches Bild von den Orten, an denen sich ihr Leben abspielt. Welche Rolle ein bestimmter Ort – beispielsweise die eigene Wohnung – einnimmt, ist in hohem Mass individuell. Herkömmliche gesellschaftliche Grenzen, beispielsweise zwischen Privatraum und öffentlichem Raum, relativieren sich. Zum anderen ist die Funktion von Orten im eigenen Leben oft nicht

fest fixiert; Orte können auch flexibel genutzt und immer wieder von neuem definiert werden. Bestimmte Orte im öffentlichen Raum, beispielsweise kulturelle Einrichtungen oder Cafés, spielen eine in diesem Sinn offene und multifunktionale Rolle, indem sich ihre Nutzung beispielsweise je nach Tageszeit stark verändert.

Was sich damit als räumliches Alltagsmuster ausbildet, ist eine Art persönliches «Portfolio» von Orten, die feste oder wechselnde Funktionen haben. Verschiedene Sphären sind dabei nicht zwangsläufig durch physische Grenzen getrennt. Vielmehr bilden sich neue Abgrenzungen, die auch durch verschiedene Telekommunikationsdienste definiert werden können. So können beispielsweise Trennungslinien mehr oder weniger privater Sphären zwischen der «intimen» SMS-Kommunikation und der Kommunikation per E-Mail mit einem weiteren Kreis von Personen verlaufen; oder sie können durch Profile definiert sein, etwa durch die Unterscheidung verschieden naher Freunde auf einer «Buddy List». Die Zuordnung, was im Alltag wo seinen Platz hat, geschieht damit auf verschiedenen Ebenen. Sie ist nicht nur durch die Grenzen zwischen physischen Orten bestimmt, sondern auch zwischen verschiedenen Diensten und Erreichbarkeiten.

Arbeit und Freizeit

Ein Beispiel dafür, wie sich herkömmliche Grenzen heute relativieren, ist die Unterscheidung zwischen Arbeit und Freizeit. Arbeit und das Muster, wann wo Arbeit geleistet wird, entsprechen heute kaum mehr dem Bild des «Neun bis fünf Uhr»-Arbeitsalltags im Büro. Dementsprechend folgt auch die räumliche Struktur des Alltags nur noch wenig der traditionellen Dreiteilung Wohnort – Arbeitsort – öffentliche (dritte) Orte. Im Projekt zeigte sich dies daran, dass es nur für wenige interviewte Personen einen einzelnen Ort gibt, den sie exklusiv mit Arbeit verbinden. Arbeit kann vielmehr auch auf mehrere Arbeitsorte verteilt sein, zuhause oder auch an einem öffentlichen Ort erledigt werden. Abhängig ist dies jeweils unter anderem davon, was für eine Aktivität jeweils mit Arbeit bezeichnet ist. In den Interviews wurde deutlich, dass da sehr Unterschiedliches darunter verstanden wird: Entwurf, Strategie, Besprechung, Recherche usw. Die Zuordnung von Orten zu bestimmten Aktivitäten wird ausserdem individuell ganz unterschiedlich gehandhabt. Folge ist eine vermehrte Durchlässigkeit der Grenze zwischen Arbeit und Freizeit;

Institute for the Future

Das «Institute for the Future» (ITF) ist ein interdisziplinäres Forschungsinstitut mit Sitz in Menlo Park, USA. Das Institut wurde im Jahr 1968 als Non Profit Institute gegründet. Das ITF erforscht in einem breiten Spektrum Themen in den Bereichen Technologieentwicklung, Business-Strategie und Produkt-Development. Das vorgestellte Projekt wurde 2003 im Rahmen einer Forschungskoooperation durchgeführt, an der Swisscom Innovations beteiligt war.



USA, Japan, Europa: technische und soziale Unterschiede

In Japan werden mehr als sechzig Mobiltelefonabonnenten pro hundert Einwohner gezählt. Dabei nutzen vier von fünf Abonnenten mobile Internet-Dienste (über 2.5- und 3G-Netze). Der prominenteste Online-Dienst, i-mode von NTT DoCoMo, hat heute über 40 Mio. Kunden. PCs als Endgeräte spielen dagegen in Japan eine deutlich geringere Rolle: Statistisch haben weniger als 50% der Einwohner einen PC. In Ländern wie den USA oder der Schweiz liegt dagegen diese Zahl, gerechnet auf alle Einwohner, bei über zwei Dritteln.

Diese Unterschiede widerspiegeln sich in den unterschiedlichen Formen von Internet-Zugang unterwegs: Sind in Japan Mobilkommunikationsnetze entscheidend, so sind in den USA PWLAN-Hotspots eine zunehmend verbreitete Form von Internet-Zugang im öffentlichen Raum. Dabei entwickeln sich je nach Region auch unterschiedliche Kombinationen von mobilen und «nomadischen», an öffentlichen Hotspots genutzten Infrastrukturen. Ein im Projekt interviewter japanischer PWLAN-Benutzer erwähnt beispielsweise, dass er nach wie vor alle ankommenden E-Mails auf sein Mobiltelefon umleitet. Mit längeren Ant-

worten wartet er aber, bis er am Hotspot seinen über PWLAN vernetzten Laptop verwenden kann. Sein internetfähiges Mobiltelefon spielt in seinem mobilen Verhalten nach wie vor eine zentrale Rolle.

Ebenso wie die technische Infrastruktur unterscheidet sich jedoch auch das Alltagsleben und seine räumliche Organisation an den Standorten voneinander. So sind in Tokio etwa längere Zugfahrten zur Ausbildung oder zur Arbeit für viele ein fester Bestandteil des Alltags; diese Zeit wird typischerweise für mobiles E-Mailen genutzt – während das Telefonieren im Zug gesellschaftlich wenig akzeptiert wird. Darüber hinaus haben beispielsweise japanische Teenager üblicherweise zuhause viel weniger eigenen Raum zur Verfügung als Gleichaltrige in den USA, in Finnland oder der Schweiz. In ihrem sozialen Leben spielen daher öffentliche Orte wie Cafés und Shopping-Centers eine wichtige Rolle. Ein zentrales Element dieses mobilen sozialen Lebens ist die ständige Netzverbindung über das persönliche Mobiltelefon. Die Verbreitung und Nutzung von Technologien steht in dieser Weise auch in Zusammenhang mit sozialen Merkmalen der jeweiligen Region. ■

manche Orte gehören dann eben weder nur zur einen noch ausschliesslich zur anderen Sphäre. So kann ein bestimmtes Café zu einem Ort werden, der regelmässig für bestimmte Aktivitäten, beispielsweise das Entwerfen von Konzepten oder das Beantworten von E-Mails, aufgesucht wird – ohne deshalb zum eigentlichen Arbeitsort zu werden. Wie Aussagen in den Interviews zeigen, zeichnen sich Cafés gerade dadurch aus, dass sie gewissermassen Büro, ausgeweitetes Zuhause und Öffentlichkeit zugleich sind:

«I try to use cafés many times as a buffer between places. They are on the road, they are on the route, they are kinds of you know, coordination points, where I extend my home mainly. And sure, at daily workplace, you might escape to a cafeteria and it's like a bit like the same thing... I kind of like the idea of cafés being transitory points, where you can just immerse yourself in the anonymity of noise. Hard to describe, but I like the non-placeness of cer-

tain cafés. I am there to be alone more effectively than being at home... » S., Finnland

«At S. (a certain café) I go to a chat room and check personal email. ...I rarely do work-related things... because I want it to be a relaxing place.» O., Japan

«Es ist lustig, weil ich meine Privatsphäre habe, meine Netzsphäre, meine «Virtual World» durch Internet und Wireless hier, aber wenn meine Augen nicht auf den Bildschirm schauen, habe ich die Möglichkeit, sozusagen auf einen «Platz» zu schauen – das gefällt mir. Und dann nehme ich mir etwas zu trinken oder so. Aber sie sind separat: ...diese Art von Raum, dieser Platz und meine virtuelle Welt.» A., Schweiz.

Was ist ein Hotspot?

Wenn heute mehr und mehr Standorte mit WLAN-Infrastruktur ausgerüstet sind – alleine T-Online, der grösste

WLAN-Anbieter in den USA, verfügt landesweit über rund 4000 Hotspots – betrifft dies Orte, die völlig verschiedene Nutzungen ermöglichen. Solche Unterschiede im Profil verschiedener Hotspots wurden im Projekt bereits bei den Beobachtungen deutlich: So können Orte unterschiedlich offen oder geschlossen sein, unterschiedliche Bequemlichkeit, Geräuschkulisse oder Atmosphäre bieten, eher privat oder eher öffentlich sein usw. Neben Orten, die eine Person aufsuchen muss – wie Bahnhöfe oder Strassen –, stehen Aufenthaltsorte, die frei gewählt werden. Und neben Orten, an denen man Zeit «sparen» will, stehen Orte, an denen es gilt, sich die Zeit zu «vertreiben». Ob und wie sich bestimmte Hotspots in das räumliche Muster des Alltags einpassen und wie sie genutzt werden, wird durch solche verschiedenen Qualitäten von Orten und Aktivitäten bestimmt und nicht allein durch die Verfügbarkeit von Technologie. Ein Hotspot etwa, der das Areal einer Fachmesse und damit einen geschlossenen Ort abdeckt, ist nur bedingt mit einem Hotspot in einem Café oder an einem Bahnhof zu vergleichen. Funktion und Nutzung eines Hotspot ist nicht nur von der technischen Infrastruktur abhängig.

Hingegen bilden sich heute auch neue Formen von austauschbaren Orten heraus – Orte, die in allen im Projekt untersuchten Regionen vorhanden und überall identisch gestaltet sind. Beispiele für solche Orte sind Lounges von Flughäfen oder Filialen von Starbuck's Café oder anderen internationalen Ketten. Solche Orte sind auf eine neue Weise universal und bieten damit als Hotspot für internationale WLAN-Benutzer überall nahezu identische Bedingungen. Wenn heute von einer «Reinvention of Place and

Space» gesprochen werden kann, schliesst das die zunehmende Verbreitung solcher «generischer» Umgebungen mit ein.

Perspektiven

Zu verstehen sind die Ergebnisse des Projekts als erste Hinweise darauf, wie sich die Bedeutung und Nutzung von mobilem Internet-Zugang im öffentlichen Raum entwickeln kann. Dabei ist aktuell noch vieles offen – etwa die Frage nach dem zukünftigen Verhältnis zwischen mobilen Infrastrukturen einerseits und eingebauter Infrastruktur andererseits. Auch konnte das Projekt nur selektiv einzelne Hotspots berücksichtigen. Nicht einbezogen wurde beispielsweise die Bedeutung von drahtlosen Internet-Anschlüssen in Hotels und Flughäfen, und auch die Frage, wie sich solche Hotspots im Verhalten von Reisenden ergänzen.

Noch nicht absehbar ist aktuell auch die Nutzung von grossräumigeren, beispielsweise ein Stadtquartier abdeckenden «Hotspaces». Entscheidend wird aber auch im Hinblick auf neue Formen von mobilem Internet sein, die Nutzung von Technologie nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit der jeweiligen Umgebung und Aktivität der Benutzer zu sehen. ■

Links: Weblog des Projekts: <http://blogger.iftf.org/place/>
URL des Institute for the Future: www.iftf.org
Swisscom Innovations: www.swisscom.com/innovations

Regine Buschauer, Sozialwissenschaftlerin, Projektleiterin bei Swisscom Innovations, E-Mail: regine.buschauer@swisscom.com

Mobiles Arbeiten draussen.



Cafés als WLAN-Hotspots. Cisco